

Genau so fühlte ich mich an meinem ersten Tag, als ich die Uni betrat!

Als ich letztens in der Aula saß und mich genüsslich meinem Café und Donut zuwandte und dabei – oh Wunder – auf Facebook surfte, schnatterte ein Grüppchen von vier Mädels unentwegt und aufgeregt über ihre erste Hausarbeit, die sie abzugeben hatten. Erste Hausarbeit... das waren noch Zeiten.

Mittlerweile habe ich so viele Hausarbeiten abgegeben, wie George Clooney Frauen hatte. Erste Hausarbeit und erstes Semester, ich erinnerte mich zurück an die Zeit wo ich an die Uni kam. Allein schon als ich das erste Mal durch den Haupteingang schritt, war alles viel größer als ich es aus der Schule kannte. Überall traf man beschäftigt aussehende Studierende, die mit ihren Büchern unterm Arm Richtung Ausgang marschierten. Andere saßen in Grüppchen in der Aula und diskutierten lautstark. Anderswo wurde zusammen gelernt. Im Gegensatz zur Schule, traf ich keinen langweilig drein schauenden, in der Tupperware wühlenden und sich über Muttis Pausenbrot mokierenden Schüler. Die Faszination Uni war groß und noch größer war das Verlangen sich in dieses Geschehen zu stürzen. Also inskribierte ich mich für die Medien- und Kommunikationswissenschaften, absolvierte brav den Aufnahmetest und wurde als ordentlich Studierende aufgenommen. Nun konnte das große Abenteuer Uni beginnen! Ich war froh diesen neuen Lebensabschnitt anfangen zu dürfen und vor allem schätzte ich das Privileg studieren zu können.

Doch bevor es losgehen konnte, brauchte ich Kurse – ein Stundenplan musste her. Also loggte ich mich zunächst einmal ins System ein. Eine Seite vollgepackt von oben bis unten mit Lehrveranstaltungen baute sich vor mir auf. Runterscrollen war sinnlos, da es nur den halben Tag in Anspruch genommen hätte. Also versuchte ich mich durch die Navigationsleiste durch zu stöbern. Nach ewig langem Verwirrspiel hatte ich mir endlich ein Stundenplan zusammengestellt – oder zumindest was es sein sollte.



**Alesia Esthèr Harrer**

PLUS-Redaktionsmitglied,  
Medien- und Kommunikations-  
wissenschaften

Schon bald musste ich mich der wissenschaftlichen Arbeit zuwenden und konnte die Bibliothek nicht mehr meiden. Schon bei der Führung in den Anfangswochen, war ich vom Aufbewahrungs- und Nummerierungssystem überfordert. Wie bei Moodle, bewährte es sich jedoch hartnäckig zu bleiben und sich einfach durch zu stöbern. Mittlerweile kann ich sogar behaupten, mich in der Bibliothek auszukennen. Ja, die Uni war am Anfang ein großes Labyrinth mit vielen Herausforderungen, die man erst meistern musste. Zurückblickend bin ich froh, dass ich all diese hinter mir habe und ich meine Lehrveranstaltungen zu Beginn des Semesters problemfrei

wählen kann, naja – es sei denn es überschneidet sich nicht alles oder es herrscht das Gesetz des „hartnäckigen Sitzfleisches“. Oder dass ich in der Bibliothek binnen kürzester Zeit mein Buch finde – ok eigentlich sind die meisten Bücher schon vergriffen, wenn ich sie brauche. Dennoch sind die Anfangsprobleme mehr oder weniger vorbei. Der Uni Alltag hat nun ganz andere Facetten angenommen. Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, wo jemand während der Lesung aufstand, um sich etwas zu essen zu holen und wie ich Ihn mit großen Augen zurück zum Platz verfolgte. Mitten im Unterricht wurde einfach gegessen oder getrunken. Man kann kommen und gehen, wie es einem gerade passt und bis heute bewundere ich es, mit was für einer Ruhe mache ProfessorenInnen das Geraschel und Gekruschel während ihres Vortrages hinnehmen. Auch die Internetnutzung überraschte mich damals, mittlerweile ist dies Standard zwischen durch im Cyberspace zu surfen. Auch wenn der Anfang schwer ist, so ist das Maß an Selbstbestimmung, was man uns einräumt etwas, was ich persönlich sehr schätze. Im Gegensatz zur Schule, fühle ich mich autonom und kann meinen Lernprozess selber steuern und bestimmen. Ich bin dafür verantwortlich, was und wie viel ich wissen will. Für solche Freiheiten, nimmt man doch am Anfang gerne einige Schwierigkeiten auf sich.

## Das sind wir... der neue Vorstand

Wir haben bei der letzten Generalversammlung unseren neuen Vorstand gewählt und dürfen auch ein neues Mitglieder in unseren Reihen begrüßen.

Als neue Vorsitzende ist nun Susanna Hirsch im Amt. Ihr zur Seite steht Moritz Maerkel als Geschäftsführer. Die Funktion als Kassier

hat weiterhin Philipp Schneider inne und als Schriftführer fungiert wie schon in der letzten Amtsperiode Mark Schneider. Stefan Sagl bleibt Referent für rechtliche Angelegenheiten und Fortbildung. Als neues Mitglied dürfen wir Monika Skazedonig in unseren Reihen begrüßen.

Cornelia Sattler

## Lust zu schreiben?

Macht es dir Spaß zu schreiben, zu fotografieren oder zu editieren? Möchtest du mal in einer echten Zeitschrift mitarbeiten? Suchst du eine Plattform ohne Zugangsbeschränkungen und ohne Zensur?

Dann melde dich einfach bei uns unter:  
[plus@pluspunkt.at](mailto:plus@pluspunkt.at)

## Filmtipp

Lars von Triers *Melancholia*

Volksskino Klagenfurt — Es ist Sonntag Morgen und ich stehe in der kleinen Empfangshalle des Volksskinos. Gleich werden zwei Freunde von mir auftauchen, mit denen ich zum Filmfrühstück verabredet bin.



**Gregor Schlump**

PLUS-Redaktionsmitglied,  
 1. Stv. ÖH-Vorsitzender  
 Psychologie  
[gregor.schlump@pluspunkt.at](mailto:gregor.schlump@pluspunkt.at)

Jeden zweiten Sonntag kann man den Kinotag mit Semmeln, Kaffee und Marmelade im Café des Volksskinos beginnen, um sich anschließend in gemütlicher Atmosphäre ins Kino setzen. „Melancholia“ steht auf dem Programm.

In einem Satz zusammengefasst: Fremder Planet prallt mit der Erde zusammen. Klingt nach plumper Action – doch das Wissen um von Triers frühere Filme (*Dogville*, *Antichrist*, oÄ) lässt etwas anderes erwarten.

Und so setzen wir uns in das kleine Kino und fühlen uns direkt sehr geborgen. Wir gehen nicht in einer schier unendlichen Masse an KinobesucherInnen unter, sondern fühlen so was wie eine familiäre Atmosphäre. Der Film beginnt mit einer minutenlangen Zeitlupensequenz, in der, von Wagner unterlegt, der Weltuntergang, quasi das Ende des Filmes, skizziert wird. Das bedrohlich-dramatische musikalische Thema des Filmes lässt einen auf der einen Seite zwar andauernd das Schlimmste befürchten, nimmt einem im selben Augenblick aber auch jegliche Sorge.



Dass Lars von Trier selber (wie auch Hauptfigur Justine, welche von der ebenfalls depressionserprobten Kirsten Dunst gespielt wird) an einer Depression leidet, lässt den Film sehr authentisch wirken – genau wie das Kino. Der Film ist sehr farblos in Grautönen gehalten – wie das Kino, in dem man nervtötend blinkende Neonreklamen vergeblich sucht. Verstärkt wird das ganze durch die überschaubare Größe des Kinosaals. Man befindet sich förmlich im Film, der auch nur auf dem Gelände eines schwedischen Schlosses spielt.

Von Trier zelebriert den Weltuntergang – mit Freude. Und kommt dabei ohne Plünderungen, Vergewaltigungen und Massenpaniken aus. Wie das Volksskino: Nicht für die Masse – aber super.

## Impressum

Medieninhaberin, Herausgeberin und Verlegerin:  
 Plattform Unabhängiger Studierender an der Uni Klagenfurt

Redaktion: Cornelia Sattler, Alesia Esthèr Harrer,  
 Gregor Schlump, Nathalie Schwaiger, Monika Skazedonig, Esther Planton

Kontakt:  
 Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt  
 E-Mail: [plus@pluspunkt.at](mailto:plus@pluspunkt.at)  
 Web: [www.pluspunkt.at](http://www.pluspunkt.at)  
<http://www.facebook.com/deineplus>



# Liebe Grüße aus Omsk

Liebe PLUS.Punkt Leser und Leserinnen! Statt „Liebesgrüße(n) aus Moskau“ schicke ich euch „Liebe Grüße aus Omsk“. Genaue gesagt, aus der dritten Etage des Studierendenheimes in der Krasnogvardejskaja Straße 4 im Zentrum von Omsk/Sibirien, der mit 1,5 Millionen Einwohnern achtgrößten Stadt Russlands. Sibirien, wo es im Winter schon mal um die -30 Grad haben kann, zeigt sich momentan noch von seiner herbstlichen Seite. Die gelb-orange-roten Blätter fallen von den Bäumen, die Nächte werden kürzer, der Wind stärker, die Temperaturen wandern langsam ins Minus. Im Gegensatz zu Österreich hat es hier jedoch noch nicht geschneit, was, wenn man der russischen Bauernregeln Glauben schenken darf, bedeutet, dass der Winter sehr kalt und relativ schneearm werden wird.



Ein paar von euch wissen wahrscheinlich, dass ich am 25.Juli gemeinsam mit meiner lieben KUWI Kollegin Dani gegen Osten geflogen bin. Fünf – aufgrund der zumeist zu Fuß zurückgelegten Strecken – muskelkaterreiche Tage verbrachten wir in St. Petersburg, der unbestrittenen Kulturhauptstadt Russlands. Wer schon mal „weiße Nächte“ erlebt hat, wird verstehen, wie seltsam es für uns war, um zwei Uhr nachts bei Tageslicht schlafen zu gehen.



**Nathalie Schwaiger**

PLUS-Redaktionsmitglied  
Angewandte Kulturwissenschaft  
nathalie.schwaiger@pluspunkt.at

Achtundvierzig Stunden Zugfahrt von „Piter“ nach Omsk, im Großraumabteil gemeinsam mit 52 Russen, die zwei Tage lang sonnenblumenkern- und räucherfischessend, bier- und teetrinkend, kartenspielernd, telefonierend, schlafend und wartend vorsich-hin-transpirieren, werden mir immer im Gedächtnis bleiben. Der Zug wird zum Zuhause, man lernt wackelfreies Pinkeln,



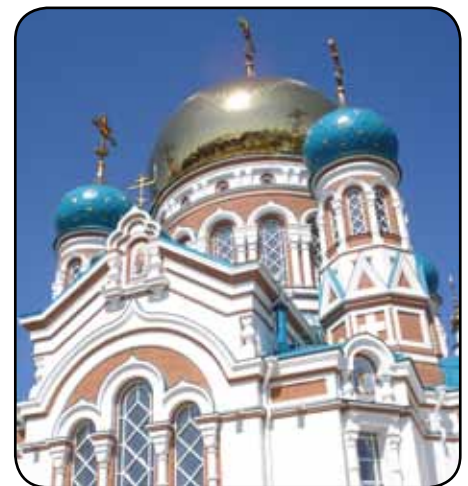
das „Kochen“ von Fertigprodukten mit heißem Wasser aus dem Samowar, das Schlafen, Sitzen, Umziehen und Essen in einem etwa 60cm hohen Schlafbereich und die unbeschreibliche russische Gastfreundschaft kennen. Nach mittlerweile sechs Fahrten haben wir uns die meisten Tricks zum komfortablen Reisen von den Russen abgeschaut und unsere liebe ÖBB schon fast vergessen.

Im August besuchten wir hier in Omsk die Sommerschule: Drei Wochen lang Russischunterricht mit Deutschen, Chinesen, Koreanern, Italienern, Thailändern, Franzosen, einem Japaner, einem Schweizer, einer Ungarin, einer Slowenin und einer Bulgarin (ich hoffe, dass ich jetzt keine Nation vergessen habe) – Kulturaustausch vom Feinsten, der oft bis spät in der Nacht fortgesetzt wurde. Das russische BiB organisierte Exkursionen in Omsker Museen, ins Sibirische Kulturzentrum, in die russische Telekom und in eine Mineralwasserfabrik (das Wasser ist jedoch salzig und macht somit erst richtig durstig). Im September begann für uns die Uni mit zwanzig Wochenstunden Sprachunterricht (inklusive unfreiwilligem, aber lustigem Gesangsunterricht) mit insgesamt fünf Lehrerinnen und acht Mitstudierenden.

Das Leben im Wohnheim ist ein Traum für jede/n Kulturwissenschaftler/in. Bevor man es schafft das russische Wort für Sehenswürdigkeit (достопримечательность) stotterfrei auszusprechen, kann man auf Chinesisch „Wie bitte?“, „gut/schlecht“ und „Was heißt das?“ fragen, Liebeserklärungen auf Mongolisch machen („Bi tschamd härtää!“), auf Japanisch „Prost“ sagen, afrikanische Lieder singen, Postkarten auf Thailändisch interpretieren, koreanische Kimchi zubereiten und theoretisch Kasachisch kochen. Hier wird größtenteils mit Stäbchen gekocht und gegessen (wobei Chinesen die ganz anders halten als die Japaner), mit mongolischen Mädels eingekauft und über Männer philosophiert (die wohl in jedem Land der Welt gleichermaßen kompliziert sind), mit Japanern Glühwein und gebackene Champignons gegessen, mit Turkmenen über die Vor- und Nachteile von Gratistreibstoff diskutiert und mit Thailänderinnen Kitzelkämpfe ausgeführt.



Auch der Kontakt mit Russen bleibt nicht auf der Strecke, manchmal sogar mehr als einem lieb ist, zum Beispiel im Gratisautobus zum Einkaufszentrum oder in überfüllten russischen Postämtern. In den meisten Fällen sind die Russen jedoch sehr gastfreundlich, rededreudig und hilfsbereit. Unsere russischen Freunde nehmen uns ins Kino und in Restaurants mit, zeigen uns „ihr“ Omsk und stellen sicher, dass wir auch ausreichend Schimpfwörter beherrschen. Da ich weiß, dass sich ein PLUS Mitglied besonders für die russische Damenwelt interessiert, muss ich auch darüber noch ein paar Worte verlieren. Noch nie habe ich so viele kurze Röcke, lange Haare, hochhackige Schuhe und Lippenstiftmengen auf einem einzelnen zierlichen Frauenkörper gesehen. Oft kommt man in den Toiletten gar nicht zu den Waschbecken, vor lauter sich vor den Spiegeln drehenden Russinnen. Wir nehmen es mit Humor und gehen unbewusst aufrechter als daheim.



Ich könnte noch sehr viele Seiten lang weiterschreiben über das russische Essen (Mayonnaise in jedem Salat), russische Hochzeiten (Es ist keine Seltenheit freitags zwanzig Bräute in einer Stunde zu sehen.), die Geschäfte und Märkte, Kwas, Marschrutkas und Vodka (ja, ich hab's tatsächlich geschafft, das Nationalgetränk erst jetzt zu erwähnen), gehe jetzt jedoch leider mit einem jungen Geschichtelehrer aus Usbekistan und einer rastazopftragenden Kongolesin Schuhe kaufen und nach dieser anstrengenden Tätigkeit zur Erholung in die russische Banja.)

## Lokaltipp

### Café Bar Robert's

Die Auswahl an Lokalen in Klagenfurt ist beträchtlich, doch woran es vielen mangelt, ist Charme, Atmosphäre und der studentisch intellektuelle Touch. All dies findet man im Robert's, ganz am Anfang der Villacher Straße, unweit des Lendkanals gelegen. Man betritt das Robert's und wird von einem Lokal im Wiener Kaffeehausstil empfangen, dessen kleine Nischen zum Bleiben einladen. Up to date bleibt man mit dem Tageszeitungs- und Zeitschriftensortiment, aber

Sowohl Tee-, Kaffee- und SchokoladeliebhaberInnen, als auch AnhängerInnen von Whiskeys finden in der Karte neben den Basics eine Vielzahl an Spezialitäten. Natürlich kommen auch die CocktailtrinkerInnen auf ihren Geschmack und was allerdings als Seltenheit bezeichnet werden kann ist, dass vieles hier noch mit frischgepressten Säften zubereitet wird. Und als i-Tüpfelchen sind die Preise auch noch studierendenfreundlich!



man findet viele Gäste, die sich der Lektüre ihrer mitgebrachten Literatur widmen. Man hörte auch schon von Studierenden, die sich im Robert's ihrer Fachliteratur widmen und sich dort auf Prüfungen vorbereiten.

So klein das Lokal auch ist, umso größer ist die Auswahl an Getränken und hier sollte jede/r etwas nach seinem/iherem Geschmack finden: saisonal abgestimmt gibt es im Sommer kühlendes und spritziges passend zum Klagenfurter Wörthersee-Flair, und im Winter laden wärmende Getränke zum Verweilen ein. Wen der kleine Hunger packt, findet im übersichtlichen Speisenangebot vegetarisches wie Kressbrot und Ciabatta, aber auch Klassiker wie Baguettes und Schinken-Käse-Toast.

Von Montag bis Freitag 9.00 bis 24.00 Uhr heißen Christa und Robert ihre vielen Stammgäste herzlich willkommen. Und das ist hier nun wirklich keine Floskel, sondern eine rare Tatsache, die man wenigen Lokalen attestieren kann. Denn wohl fühlen kann man sich hier. Der beste Beweis für die Qualität eines Lokals sind Stammgäste und der Querschnitt durch alle Altersstufen bietet einen interessanten Mix, der unter anderem auch den Charme des Robert's ausmacht.

Einige von euch werden das Robert's bereits kennen und lieben gelernt haben. Allen anderen empfiehlt sich ein Besuch, um sich selbst zu überzeugen.

Monika Skazedonig



## Das sind wir... Unser PLUS-MAN — Philipp Schneider

Ruhig, zurückhaltend, nachdenklich, gemächlich und manchmal wortkarg: So wirkt unser Philipp auf den ersten Blick. Doch wie sagt man so schön: Stille Wasser sind tief. Dann wenn man es nicht erwartet, überrascht Philipp mit seinem witzigen und trockenen Humor, seinem kommunikativen Talent und seiner liebevollen Art und Weise. Als Kassier der PLUS hat er keine leichte Aufgabe übernommen. Seine unermüdliche Konsequenz ist bemerkenswert, die er immer wieder mit den Worten: „Das können wir uns nicht leisten!“ Ausdruck verleiht. Die Arbeit in der Studienvertretung Mathematik liegt ihm besonders am Herzen. Er bemüht sich sehr, für die Studierenden da zu sein und möchte in der ÖH etwas bewegen. Als neuer Mandatar in der Universitätsvertretung können wir auf seine Erfahrung und Kompetenz zählen. Und wenn Phillip nicht gerade dabei ist, die PLUS vor dem finanziellen Ruin zu retten, Mathematik-Studieren-

den den Weg zu weisen oder selbst für Prüfungen zu lernen, lässt sich Philipp gerne für Parties und Spieleabende begeistern.



Das beliebte Gesellschaftsspiel Activity gehört zu seinem Spezialgebiet, indem er seine Kreativität und Spontaneität unter Beweis stellt und einfach nicht zu schlagen ist. Philipp, den wir intern liebevoll „PLUS-Man“ rufen, ist für jeden Spaß zu haben und ist aus unserem Team nicht mehr wegzudenken.

Esther Planton

## Tipps für den Studienalltag

- **Es muss nicht das Geschäft in den City Arkaden oder in der Stadt sein. Im Strein-Shop an der Uni findest du jeden Mittwoch was du für deinen Studienalltag brauchst.**
- **Studierendenmittwoch goes Facebook** - dort findest du nicht nur Infos zu teilnehmenden Geschäften und Lokalen sondern auch wöchentliche Gewinnspiele. **Logg dich ein und geh auf: [http://www.facebook.com/KlagenfurtamWoerthersee?sk=app\\_154839607940404](http://www.facebook.com/KlagenfurtamWoerthersee?sk=app_154839607940404)**
- **Weißt du wann dein Bus oder Zug fährt?** Für Android Benutzer gibt es das App »Öffi« unter <http://www.androidpit.de/de/android/market/apps/app/de.schildbach.oeffi/Oeffi-OePNV-Auskunft> erreichbar. Einfach dein Ziel eingeben und du erhältst alle Infos wie du dieses erreichst.
- **Für die Literaturinteressierten unter euch empfehlen wir Lesungen im Musil-Haus in der Bahnhofstraße 50. Die Gratis Lesungen werden vom Musil Institut der Universität Klagenfurt (<http://www.uni-klu.ac.at/musil/inhalt/1.htm>) und vom Robert Musil Literatur-Museum organisiert (Infos gibts unter <http://www.musilmuseum.at> - Lesungen werden hier immer 14 Tage vorher bekannt gegeben)**
- **Der Winter zieht bald übers Land und mit ihm kommt der Nebel — du hast Stress, fühlst dich unwohl und bekommst den Kopf einfach nicht frei??? Raus aus der Wohnung/dem Studizimmer und raus in die Natur. Laufen gegen die Depression.**